

# Die Ferienliebe aus dem Tirol

**Suhr** Dorothee Peters zeigt am Lipizzaner-Tag, was ihre Stute kann

VON ALINE WÜST

Die Blicke trafen sich und alles schien klar: Die Suhrerin Dorothee Peters (32) und die österreichische Lipizzaner-Stute Serena gehören zueinander. Ein Ferienflirt? Mitnichten. Als Dorothee Peters die Stute in ihren Ferien im Tirol zum ersten Mal sah, wusste sie: «Das ist mein Pferd.» Sie kaufte die Stute und nahm sie in die Schweiz. Und das, obwohl sie nicht einmal geplant hatte, ein Pferd zu kaufen.

Die junge Mutter ist überzeugt, dass Pferde ihre Besitzer wählen und nicht umgekehrt. Denn damals wusste sie nicht, dass die Stute todkrank war. Erst kurz nachdem das Pferd in der Schweiz war, bemerkte man den Tumor im Gesicht. Ein Jahr lang behandelten sie die Ärzte der Tierklinik Zürich. Der Tumor hinterliess eine grosse Narbe. Dafür ist das Pferd nun wieder gesund und lebt noch – dank Peters. Ihr früherer Besitzer hätte Serena kurzum gemetzelt, erzählt die junge Frau. So blieb neben der Narbe auch eine besonders Beziehung zwischen den beiden.

## Pferdespaziergang

Dass Serena ein Schimmel ist, «ein Barbie-Rössli», wie Dorothee Peters sagt, ist Zufall. Ebenfalls Zufall ist, dass die Stute ein Lipizzaner ist. Dabei ist diese Pferderasse in der Schweiz sehr selten. Weniger als 50 Pferde soll es geben. Die Gründe da-

für sind unklar. «Vielleicht weil Lipizzaner anspruchsvolle Pferde sind», rätselt Peters. Denn anders als die Schweizer Rasse Freiburger lasse ein Lipizzaner wie Serena nicht jeden auf sich reiten. Die heissblütigen Pferde kooperieren zwar gerne, reagieren aber nicht auf Druck, erklärt Peters. «Darum kann ich Serena nicht einem Nachbarsmädchen zum Reiten geben.» Also nie mehr Ferien? «Doch

## «Sobald sie sitzen kann, reitet meine Tochter zum ersten Mal.»

**Dorothee Peters,**  
Lipizzaner-Besitzerin

doch. Wenn ich fort bin, geht mein Vater mit Serena spazieren.»

Vielleicht hilft die österreichische Serena auch mit, dass bald mehr Lipizzaner durch Schweizer Wälder traben. Denn Peters fände «so ein paar Rössli schon noch schön», wie sie sagt. Sie hat bereits versucht, ihre Stute decken zu lassen. Ohne Erfolg. Bei drei Schweizer Lipizzaner-Hengsten ist die Auswahl auch gering.

## Der Schimmel darf schmutzig sein

Peters ist verheiratet und wurde vor 5 Monaten zum ersten Mal Mutter. Die kleine Familie wohnt in einem Haus ausserhalb von Suhr. Der Stall ist gleich nebenan. Die weitläufige Weide mit den vielen Bäumen

## Lipizzaner-Tag in Holziken

Am 3. September feiert der Lipizzaner-Verband Schweiz sein 25-Jahr-Jubiläum in Holziken. Ab 9.30 Uhr findet eine Bewertung statt. Um 14 Uhr folgt die Präsentations-Show (www.lipizzaner.ch). (AZ)

erinnert an Landschaften in England. «Mir ist es wichtig, dass Serena artgerecht gehalten wird. Lieber ein schmutziger Schimmel, als ein unglücklicher.»

Am kommenden Wochenende reist Dorothee mit ihrer Stute an den Lipizzaner-Tag nach Holziken. Sie habe für die Show nichts Spezielles einstudiert und werde darum einfach zeigen, was Serena könne.

Als kleines Kind schon verfiel Peters den Pferden. Ihr gefalle nicht nur das Reiten sondern auch die Pferde zu kämmen und Zöpfchen zu flechten, sagt sie und streichelt die Mähne ihrer Stute. Vor zwei Jahren kam die Chance, Leidenschaft und Beruf zu verbinden. Als Geschäftsführerin des Reitergeschäfts Horseland. Es war ihr Traumjob. Zur gleichen Zeit wurde sie dann schwanger. Ihr Arbeitgeber kündete ihr deshalb noch in der Probezeit. «Eine Riesenenttäuschung», sagt Peters dazu. Nun ist sie vorläufig Mami und weiss bereits, wann ihre Tochter zum ersten Mal auf Serena reitet: «Sobald sie sitzen kann.»



Chic gekämmte Lipizzaner-Stute mit Besitzerin Dorothee Peters. WUA

## Briefe an die az

### Steuerzahler zahlen 2 Millionen zu viel für das neue Gemeindehaus

Zur Referendumsabstimmung vom 11. September 2011 über die Zukunft des Kölliker Dorfplatzes

Ich weiss nicht, was der Gemeinderat in den letzten zwei Jahren gemacht und abgeklärt hat, als es um den Kauf einer neuen Gemeindeverwaltung für 4,2 Mio. Franken ging. Aber ich weiss, was der Gemeinderat nicht getan hat: Der Gemeinderat hat keine «Lex-Kölliker-Abklärung» gemacht. Unbebaute Wohngrundstücke können durch Personen im Ausland nicht gekauft werden. Zur Erinnerung: Auf dem Dorfplatz sollen unter anderem 40 Wohnungen entstehen. Der Gemeinderat hat keine Nachhaltigkeitsbeurteilung gemäss dem Leitfadens des Bundesamts für Raumentwicklung ARE gemacht. Das Projekt ist unsozial (kommende Generationen sind die Verlierer), unökologisch (unnötige und überdimensionierte Räume sind eine Ressourcenverschwendung) und unökonomisch (wozu eine Luxusvariante, wenn das jetzige Gebäude zweckmässig saniert und modernisiert werden kann?).

Der Gemeinderat hat keine Wirtschaftlichkeitsrechnung gemacht: Uns Steuerzahler kostet das neue Gemeindehaus 3,9 Mio. Franken (+ Archiv + Parkplätze = 4,2 Mio. Franken + Ausstattungs- und Umzugskosten in noch unbekannter Höhe). Das heisst, wir zahlen für die unnötige repräsentative Verwaltung je Mitarbeiter rund 260 000 Franken (3,9 Mio. Franken durch 15 Mitarbeiter). Der Massstab beim Kanton ist 120 000 Franken je Arbeitsplatz. Wir zahlen mehr als doppelt so viel. Der Standard beim Kanton ist 30 Quadratmeter Geschossfläche (BGF) je Arbeitsplatz. Unser Gemeinderat will sich mehr als doppelt so viel Verwaltungsfläche leisten.

MARCIO CORDERO, KÖLLIKEN

### Entwicklung im Dorfzentrum ermöglichen

In seltener Einigkeit unterstützen alle Kölliker Parteien sowie die Gemeindeversammlung das neue Dorfzentrum. Dem Landverkauf und dem Erwerb von Stockwerkeigentum haben sie nach ausführlicher Diskussion alle zugestimmt. Das Projekt sichert den Migros-Dorfplätzen. Die Gemeinde kann kostengünstig Stockwerkeigentum für die Gemeindeverwaltung erstellen. Apotheke und Bank erhalten eine Expansionsmöglichkeit im Dorf. 35 Wohnun-

gen im Zentrum verhindern, dass noch mehr Leute in die Nachbargemeinden abwandern müssen. Das Ganze wird mit Minergie-Bauten realisiert, welche an die Holzschmelzeheizung der Gemeinde angeschlossen werden.

Das Projekt ist nachhaltig, ökonomisch und ökologisch. Es eröffnet Kölliken gute, neue Perspektiven. Es wird kein Quadratmeter Landwirtschaftsland versiegelt, es wird verdichtet gebaut. Dem Landverkauf sollte darum an der Urne unbedingt zugestimmt werden.

SEBASTIAN WILDI, KÖLLIKEN

### Wer rechnen kann, stimmt zu

Für gut 2 Millionen Franken hat die Kölliker Gemeindeversammlung 1997 und 1999 das ehemalige Fama-Areal gekauft, um später ein Dorfzentrum realisieren zu können. Nun ist es so weit: Das Land könnte für das Doppelte verkauft werden, wenn wir dem Landverkauf zustimmen. Es handelt sich um den höchsten Preis, der in Kölliken je für Land bezahlt wurde. Die Rechnung geht für die Gemeinde auf. Mit dem Erlös von gut 4 Millionen aus dem Landverkauf kann zweckmässiges Stockwerkeigentum für die Gemeindeverwaltung erworben werden. Gut 2 Millionen kostet eine sanfte Sanierung des alten Gemeindehauses, damit es durch den regionalen Sozialdienst, die Ludothek, die Dorfmusik und weitere Zwecke benutzt werden kann. Die Gemeinde erhält so den finanziellen Spielraum, um mittelfristig die Villa Clara für 2 Millionen sanieren zu können. Es stehen am Schluss drei funktionsfähige Gebäude für netto 4 Millionen zur Verfügung. Bei einem Nein zum Landverkauf fehlt der Erlös von gut 4 Millionen. Zusätzlich muss das Gemeindehaus stärker saniert werden, damit die Verwaltung darin effizient arbeiten kann. Die Fachhochschule Luzern beziffert dessen Umbau auf mindestens 5 Millionen. Die Gemeindeverwaltung und der regionale Sozialdienst müssen während des Umbaus in Provisorien umziehen. Kosten: sechsstellig. Unter dem Strich verfügt die Gemeinde am Schluss für den Preis von über 7 Millionen über zwei renovierte Gebäude statt drei. Die Musik und die Ludothek verlieren bei einem Nein endgültig ihre Räumlichkeiten.

Das Referendumskomitee will uns weismachen, dass ein Nein uns Steuerzahler(innen) günstiger zu stehen kommt. Wie ein einfaches Nachrechnen zeigt, ist diese Aussage wie so vieles völlig falsch. Es führt zu einer erheblichen Neuverschuldung oder zu Steuererhöhung. Alle Angaben können auf der Homepage

der Gemeinde nachgeprüft werden. Dem Landverkauf und somit dem Dorfzentrum ist darum auch aus finanziellen Gründen klar zuzustimmen.

REGULA JÖRIN, KÖLLIKEN

### Ja zu guter Lösung

Das geplante Kölliker Dorfzentrum ist eine gute Lösung für das ehemalige Industrieareal. Die Migros kann im Dorf bleiben. Die Raiffeisenbank und die Apotheke zur Alten Post zügeln in das Erdgeschoss des neuen Dienstleistungsgebäudes. Die Gemeinde kauft für gut 4 Millionen so viel Stockwerkeigentum, wie sie braucht. Und 35 Eigentumswohnungen in fünf Mehrfamilienhäusern bieten den dringend gesuchten Wohnraum im Zentrum, und zwar im Minergiestandard und angeschlossen an die Holzschmelzeheizung der Gemeinde. Die Bevölkerung konnte an zwei Informationsveranstaltungen Anliegen einbringen, und sehr viele Leute haben die Gelegenheit genutzt und zur Verbesserung des Projekts beigetragen. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern des Gewerbes, der Parteien und Baufachleuten diskutierte über ein Jahr lang intensiv und nahm viele Anregungen auf. Alle Ortsparteien wurden konsultiert – sie stehen samt und sonders hinter dem Dorfzentrum. Schliesslich führte die Gemeindeversammlung nochmals eine ausführliche Diskussion und stimmte dem Projekt mit grossem Mehr zu. Einige Kölliker haben offenbar wenig Achtung vor der Arbeit und den Diskussionen ihrer Mitbürger(innen). Sie haben sich nicht daran beteiligt, aber wie die alte Fasnacht hinterher das Referendum ergriffen. Im Nachhinein soll mit viel Geld, fadenscheinigen Argumenten und falschen Zahlen die Bevölkerung gegen das neue Dorfzentrum aufgebracht werden. Die Gemeindeversammlung, die Arbeitsgruppe, der Gemeinderat, die Parteien: Sie alle haben angeblich die Bevölkerung hinter das Licht geführt. So ein Unsinn! Es bleibt zu hoffen, dass die Bevölkerung sich nicht irritieren lässt. Mit einem klaren Ja zum neuen Dorfzentrum kann diese gute Lösung endlich realisiert werden.

CHRISTINE VÖGELI, KÖLLIKEN

### Vision für einen attraktiven Dorfplatz

Kölliken ist ein Strassendorf, da aber heute das Leben wegen des Verkehrs nicht mehr auf der Strasse stattfinden kann, sollte Kölliken einen verkehrsfreien und attraktiven Dorfplatz erhalten. Was sollte auf einem Dorfplatz stattfinden können? Begegnungen, Einkaufen, Ein-

kehren, Spielen, Märkte, Feste, Konzerte, Theater, Filmvorführungen, Empfänge, Wettkämpfe. Was braucht es dazu? Auf 2 bis 3 Seiten im Parterre Ladengeschäfte aller Art (auch Café, Boutiquen, Galerien, Handwerker, Künstleratelier) durchgehend mit Lauben. Ein öffentliches WC, Einstellraum für Tische und Stühle und in den Obergeschossen Büros und Wohnungen. Auf dem Platz: vielseitige Spielgeräte, Gartenschach, Boulebahn, Ruhebänke, Tische, Brunnen, Kinderbrunnen, Sandkasten und Schattenbäume. Durch diese Bauten erhielte Kölliken einen einmaligen verkehrsfreien Dorfplatz, wie ihn fast keine andere Gemeinde zu bieten hat. Denn viele andernorts noch vorhandene schöne alte Dorfplätze sind dem Verkehr geopfert worden. Im Projekt des Investors für ein Dorfzentrum ist mit Ausnahme von 3 bis 5 Sonnenschirmen nichts von einem Dorfplatz zu sehen. Im Gegenteil: Der vorhandene Platz wird vollständig überbaut! Mit einem «Nein» bewirken Sie, dass das Projekt neu überdacht werden muss.

PETER DIEM, KÖLLIKEN

### Dorfzentrum aus Beton?

Ein sympathisches Dorfzentrum ist für die Attraktivität einer Gemeinde langfristig absolut zentral. Das setzt jedoch langfristiges Denken und Planen voraus. Mit diesem Schnellschuss erreichen wir dieses Ziel nicht. Zu einem sympathischen Dorfzentrum gehört auf jeden Fall ein grösserer Dorfplatz, auf dem sogar die Natur eine Chance hat und wo man sich zu einem Fest, Konzert oder einer anderen Art von Begegnung trifft, der Schatten der Birken zum Verweilen einlädt, oder ein kühles Bier mit Freunden in einem kleinen Pavillon getrunken werden kann. Die Projektidee des schwedischen Investors verunmöglicht Kölliken, ein sympathisches Dorfzentrum zu schaffen. Alles würde verbaut, das macht mir Sorge. Kölliken hat schöne Naherholungsgebiete (Waldwanderwege und Biotope). Darauf dürfen wir stolz sein. Aber das gibt niemandem das Recht, den heutigen Dorfplatz zuzuplastern unter dem Vorwand, damit ein «Dorfzentrum» zu schaffen. Statt mit der Überbauung ein Dorfzentrum zu bekommen, zerstören wir es. Viele Gemeinden haben ihr Dorfzentrum schon kaputt gemacht. Mit der geplanten Gesamtüberbauung verbauen wir kommenden Generationen buchstäblich die Möglichkeit einer sinnvollen Nutzung des Dorfplatzes. Ich will ein sympathisches Dorfzentrum, deshalb «Nein» zum Landverkauf.

RUEDI LÜTHI, KÖLLIKEN